

Laibacher Zeitung.

Nr. 28.

Dienstag, den 6. April 1824.

1-K
Zeitung
1824
Lai

Laibach.

Se. k. k. Majestät haben geruhet, mit a. h. Entschließung vom 26. Februar d. J. folgende Privilegien zu verleihen:

I. Dem Aloys Bach, k. k. Hofconcipisten, wohnhaft zu Wien in der Rosau Nr. 82, für die Dauer von zwey Jahren, auf die Erfindung, daß mittelst einer Säemaschine, deren Mechanismus von den bisher bekannten solchen Maschinen wesentlich verschieden, und in seinen Bestandtheilen einfacher, dauerhafter und wohlfeiler sey, nicht nur die vier Haupt-Körnergattungen, Korn, Weizen, Gerste und Hafer, sondern auch andere Sämereyen, vorzüglich in einer Ebene, aber auch auf einem Ackerboden mit Abdachung gleichförmig und dichter oder dünner ausgesät werden können; daß hiebey die Aussaat mit einer solchen Maschine der kleinsten Gattung drey Schuh breit, mit einer Maschine von dem größten Ausmaße aber eine Klafter breit bewirkt; und mittelst einer mit der Maschine in Verbindung gebrachten Egge oder des Exstirpators sogleich untergebracht werden könne; endlich daß die Anwendung der Maschine auch Ersparung an Samenkorn, Zeit und Arbeit gewähre.

II. Dem Joseph Haslach, bürgerl. Schlosser, wohnhaft zu Wien auf der neuen Wieden, Ziegelofen-Gasse Nr. 452, für die Dauer von drey Jahren, auf die Verbesserung aller Gattungen von Mühlen und Schlagwerken, wonach dieselben mit sehr geringer Kraft bewegt werden können, indem zwey Menschen im Stande seyen, den ganzen Tag ohne besondere Ermüdung eine Mühle zu treiben, welche bisher mehrere Pferde erforderte.

III. Dem Joseph Scheidenberger, Hausbesitzer in Villach, für die Dauer von fünf Jahren, auf die Erfindung, aus Leder und Papier wohlfeile, der Einwirkung jeder Witterung widerstehende, lackirte Hüte von eigenthümlicher Schönheit und Dauerhaftigkeit zu verfertigen.

IV. Dem Lorenz Altschner, Bürger und Ziegeldecker-Meister, wohnhaft in Wien im Schottensfeld Nr. 222,

für die Dauer von fünf Jahren, auf die Erfindung, daher auf eine ganz neue Art, mit besonders dazu geformten Ziegeln zu decken, welche Bedachung gegen die bisherige mit Ziegeln oder Schindeln, und zwar gegen die erstere um so mehr als ein Drittheil wohlfeiler zu stehen komme; weit dauerhafter sey, wegen der Dichtigkeit dem Eindringen des Windes, Regens und Schnees nicht unterliege; die kostspielige Bedeckung des Saumes und der Fren von Kupfer ganz entbehrlich mache, nur selten, und auch dann nur eine mit unbedeutenden Kosten verbundene Reparatur bedürfe; selbst auf Dachstühlen, welche früher mit Schindeln gedeckt waren, und nicht von äußerst schlechter Beschaffenheit sind, mit einer geringen Unterstüßung, sich anwenden lasse; endlich bey neuen Dachstühlen gewöhnlicher Gebäude eine Ersparung an der Belattung und am starken Holze gewähre.

V. Dem Gottfried Bütge, bürgerl. Drechslermeister, wohnhaft zu Wien in der Leopoldstadt Nr. 314, Verkaufsgewölbe am Graben Nr. 1134 bey den zwey goldenen Kammern, für die Dauer von fünf Jahren auf die Erfindung: mittelst einer eigenen, das Glöckeln (Klöppeln) beseitigenden Maschine Reit- und Jahrpeitschen zu verfertigen, welche zierlich, dauerhaft, und gegen die bisher im Inlande verfertigten wohlfeiler seyen; und sich überdies durch einen höhern Grad der Elastizität, durch Feinheit in der Bearbeitung und durch Haltbarkeit der daran befestigten, sogenannten Schwungschmiche besonders auszeichnen.

VI. Dem Ferdinand Versch, Colorist zu Penzing Nr. 147, für die Dauer von fünf Jahren, auf die Erfindung: mittelst Anwendung einer Composition, Seidenstoffe und Tücher, auch Baumwollenzeuge nach Art der ostindischen und englischen, viel geschwinder als auf dem gewöhnlichen Wege und dergestalt zu drucken, daß die mit der Composition überzogenen Stellen die ursprüngliche weiße Farbe der Stoffe rein beybehalten; daß bey den Baumwollstoffen keine Bleiche nöthig sey, und daß man zwey bis drey Farben in Einem Dessain darstellen könne.

VII. Dem Stephan Ziegler und dessen Söhnen, Georg und Johann, bürgerl. Seidenzeug-, Sammet-, Dünntuch- und Tüchel-Fabrikanten, wohnhaft in Wien zu Mariabühl, Riettergasse Nr. 107 u. 108, für die Dauer von fünf Jahren, auf die Verbesserung ihrer Dessen-Zugmaschine, wodurch man auf Seidenzeugen, Sammet, Dünntuch und Tücheln, nach jeder der Maschine angemessenen Zeichnung, zwölf und auch noch mehrere Dessins ohne Anstrengung, und ohne daß man einen Dessin aufzulegen, oder der Arbeiter seinen Platz am Stuhle zu verlassen brauche, durch einen einzigen Zug, Drucker oder Schuber darstellen könne, was Ersparung an Arbeitslohn, mithin größere Wohlfeilheit des Fabrikats zur Folge habe.

VIII. Dem Johann Streicher, privileg. Clavier-Instrumenten-Versertiger, wohnhaft in Wien auf der Landstraße, Ungar-Gasse Nr. 371, für die Dauer von fünf Jahren, auf die Erfindung: bey einem aufrecht stehenden Piano-Forte, an welchem die Hämmer von den Tasten abgefordert, durch lange Stäbe (Abstracten), in Bewegung gesetzt werden, mittelst Anbringung einer einfachen Mechanik, jedem Tone die Octave beizufügen, so zwar, daß ein und derselbe Tast seinen eigenen und den Hammer der nächsten Octave anschlage, wodurch bey gehöriger Anwendung (da man die Mechanik willkürlich gleich einer Mutation brauchen könne) eine musikalische Wirkung eigener Art erzielt werde.

IX. Dem Joseph Buchmüller, Chenillen-Versertiger, wohnhaft zu Wien im Schottenfelde im eigenen Hause Nr. 292, für die Dauer von fünf Jahren, auf die Verbesserung, auf dem gewöhnlichen Mählsstuhl durch eine eigends erfundene Vorrichtung die Chenillen-Bänder, woraus sodann alle Gattungen von Chenillen versertigt werden, in derselben Zeit, wie bey der bisherigen Arbeits-Methode, auf den Handröhren in acht Mahl größerer Quantität und besserer Qualität, und mit geringerem Kraftaufwande zu versertigen.

Wien, den 30. März.

Se. k. k. Majestät haben mit a. h. Entschliesung vom 16. März d. J. den Feldmarschall-Lieutenant und Stellvertreter des commandirenden Generals im Venetianischen, Maximilian Freyherrn. v. Wimpffen, zum Chef des General-Quartiermeister-Stabes, und an dessen Stelle, als Stellvertreter des commandirenden Generals im Venetianischen, den Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär, Johann Friedrich Freyherrn. v. Mohr; dann mit a. h. Entschliesung vom 3. desselben Monats, den beyhm Hofkriegsraths-Präsidium commandirenden Oberstlieutenant v. Macquant Infanterie Nr. 62,

Heinrich Freyherrn. v. Kavanagh, einstweilen zum Militär-Referenten beyhm Hofkriegsrathe gnädigst zu ernennen geruhet, in welcher Eigenschaft derselbe am 12. d. M. den Dienstleid alda abgelegt hat.

Se. k. k. Majestät haben mit a. h. Cabinetts-Schreiben vom 9. März d. J., dem Dechant und Pfarrer zu Hauskirchen, Johann Willigah, und den Director der Wiener Consistorial-Kanzley, Franz Sondernmann, zu Ehren-Domherren an der Wiener Metropolitan-Kirche allergnädigst zu ernennen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit a. h. Entschliesung vom 17. März v. J., den Rath des Civil-, Criminal- und Wechselgerichtes zu Bohen, Joseph Alexander Stainer, zum Rathe des Inner-Osterreichisch-Küstenländischen Appellations-Gerichtes allergnädigst zu ernennen geruhet.

Herzogthum Salzburg.

Die Salzburger Zeitung vom 27. v. M. enthält Folgendes aus Salzburg vom 26. März:

„Gestern fand der feyerliche Einzug unsers Hochwürdigsten Herrn Fürst-Erbischofes Statt. — Um 7 1/2 Uhr begaben sich die hohe Geistlichkeit nebst dem Dom-Clerus, welche sich zu diesem Ende in der Domkirche versammelt hatten, in Procession in die zur höchsten Ankunft decorirte Byceal-Kirche, woselbst sich auch der Stadtmagistrat und das Personate der Consistorial-Kanzley und Stiftungsverwaltung einfanden. — Um acht Uhr verkündete das Geläute aller Glocken die Ankunft Sr. Hochfürstlichen Gnaden. Nachdem Hochselbe dort einer stillen heiligen Messe begewohnt hatten, begannen sich der Processionszug durch den verzierten Rieherbogen über den Residenzplatz, durch das Ray, Capitelgasse, Capitel- und Domplatz, unter allgemeinem Glockengeläute in die Cathedralkirche in Bewegung zu setzen. — Um die hiebey, so wie überhaupt diesem feyerlichen Feste anständige Ordnung zu erhalten, war die k. k. Garnison sowohl in als außer beyden Kirchen aufgestellt, um das bey solchen Gelegenheiten gewöhnliche übermäßige Andringen der überströmenden Volksmasse in Schranken zu halten. — An der Hauptkirche angekommen, wurden Sr. Hochfürstlichen Gnaden die Schlüssel derselben überreicht, worauf das Te Deum laudamus angestimmt wurde, während welchem Se. Hochfürstliche Gnaden zu den Stufen des Hochaltars gelangten, und Ihre Adoration verrichteten. — Nun wurde das Placetum regium und die päpstl. Bestätigungs-Bulle in lateinischer, und dann in deutscher Sprache abgelesen. — Nach einer von dem Orator, dem hochwürdigen Hrn.

Conistorial-Rath N i e g e r an Se. Hochfürstliche Gnade gehaltenen Anrede, welche von Höchstselbem erwiedert wurde, leistete die gesammte Geistlichkeit, während das: Veni Creator spiritus angestimmt wurde, das Homagium mit Ring und Handkuss, worauf nach von Se. Hochfürstlichen Gnaden ertheilter solennen Benediction der Ablass in beyden Sprachen promulgirt wurde. — Nun wurden Se. Hochfürstlichen Gnaden mit den zum bevorstehenden Hochamte erforderlichen Paramenten bekleidet, worauf solches nach Vorschrift des Ceremonialis Episcoporum feyerlich abgehalten wurde, und während demselben in abgemessenen Räumen das Geschütz am Mönchsberge ertönte. — Nach geendigtem Hochamte ertheilten Se. Hochfürstliche Gnaden wiederholt solenne Benediction, und begaben sich dann unter allgemeinem Glockengeläute in Dero Pallast zurück. — Die unzählige Volksmenge — die auf jedem Gesichte ausgedrückte verzagte Nührung, verbürgt dem Fürsten des Festes die ungeheuerste innigste Theilnahme an selbem.“

O s m a n i s c h e s R e i c h .

Beschluß der in unserm letzten Freytags-Blatte enthaltenen Nachrichten aus Constantinopel vom 25. Februar:

Die Stimmung der Insurgenten gegen ihre alten Beherrscher ist in Morea die nämliche, wie auf den Inseln. Der Haß ist unverändert geblieben, die Furcht hingegen allenthalben erloschen. Der Ausgang der beyden letzten Feldzüge, der Verlust von Napoli und Korinth, die fehlgeschlagenen Expeditionen gegen Mesolongi, die Unthätigkeit der ottomanischen Flotten, der ganze bisherige Gang des Krieges scheint alle Besorgnisse verbannt zu haben; und da seit Dram-Ali's traurigem Rückzuge von Argos i. J. 1822 kein Türke mehr in der Halbinsel gesehen worden ist, auch der Kapudan-Pascha auf seiner vorjährigen Kreuzfahrt keine der Inseln im Archipel feindlich berührt oder nur bedroht hat, so darf man sich nicht verwundern, wenn dieses leichtgläubige und sorglose, heute überdies mit seinen gegenwärtigen Leiden und seinen einheimischen Drängern ausschließlich beschäftigte Volk, dem Gedanken an auswärtige Gefahr wenig Gehör gibt. Die sehr geringe Anzahl derer, die etwas weiter hinaus denken, gestehen sich wohl, daß sie dem Ziele ihrer Laufbahn noch nicht so nahe seyn möchten, als die augenblickliche Gestalt der Dinge es zu versprechen scheint; wenn man sich aber unter der Masse befindet, ist man oft versucht, zu glauben, es gäbe gar keine Türken mehr! Eben so allgemein, wie diese Zuversicht, ist jedoch das Gefühl, daß der gegenwärtige Zustand des Landes, und die fürchterliche Anarchie, die es verzehrt, nicht länger bestehen darf, wenn nicht alles zu Grunde gehen soll. Mit diesem Gefühl ist in allen Volksschlassen die Überzeugung verbunden, daß weder eine republikanische, noch eine föderativ-Verfassung dem auf der Nation lastenden Unheil abzuwehren vermöchte, und daß nichts als eine monarchische Regierungsform, unter einem allen innern Parteien völlig fremden Fürsten, und der keiner dieser

Parteyen seine Erhebung zu danken haben müßte, eine bessere Zukunft bereiten könnte. Wie phantastisch dieser Wunsch, den man nicht bloß in verschlossenen Zimmern, sondern auf den Landstraßen und Marktplätzen ausprechen hört, auch seyn mag, er verdient als Nothgeschrey eines dringenden Bedürfnisses bemerkt zu werden. Freylich stimmen die Colocotroni, Metaxa, Nikita, Delojani, und alle, die bey der Fortdauer der Anarchie, so lange sie sich nicht zu unumschränkten Herren erklären können, unmittelbar interessiert sind, in diese Sprache nicht ein; aber gerade das Verlangen nach Erlösung von ihrem unerträglichen Regiment ist es, was sie den übrigen eingibt. Sie ist auch in den Provinzen auf der Nordseite des Isthmus durchgängig herrschend. Ob die Inseln, die sich in einer ganz verschiedenen Lage befinden, und wo auch der demokratische Geist weit mehr die Oberhand hat, jemahls daran Theil nehmen würden, möchte wohl zweifelhafter seyn.

Es soll übrigens nächstens eine neue Nationalversammlung zusammen treten, von welcher große und entscheidende Schritte erwartet werden. Da solche aber den bewaffneten Geschlechtern und Regenten schwerlich gefallen möchten, so fragt sich zunächst, ob sie hilflosen Reformatoren, die vor ihren Dolchen zu zittern gezwungen sind, eine Vollmacht dieser Art je zugesiehet werden.

Mittlerweile scheint die Aussicht auf einen neuen Feldzug Niemanden ernsthaft zu beschäftigen. Die Meisten glauben nicht daran; die Mächtigsten haben mit der Sorge, ihren nahen Feinden gewachsen zu bleiben, so viel zu thun, daß sie an die entferntern nur wenig denken; viele rechnen blindlings auf ihr bisheriges Glück und auf die Schwäche und Unfähigkeit ihrer Gegner. Die neuern Vorfälle auf Negroponte haben den absoluten Mangel an Einverständnis und Sinn für gemeinschaftliches Interesse deutlich dargethan. Odysseus, dem man, ungeachtet seines rohen Charakters, doch einen ganz besondern Platz in dieser großen Tragödie anweisen muß, hatte im vergangenen Herbst mit den Ipsarioten verabredet, sich der festen Plätze auf Negroponte zu bemächtigen. Zur Ausführung dieses Planes, eines der gefährlichsten für die künftigen Operationen der Pforte, gehörte aber nothwendig, daß ein Corps von 4 bis 5000 Mann die Pässe des Oeta-Gebirges besetzen, und das Vordringen der Türken von Larissa aus verhindern mußte. Man setzte alles in Bewegung, um diese Hülfe von den Moreoten zu erhalten, die sie unstreitig leisten konnten, da von keiner Gefahr für Morea damals die Rede war. Es erfolgte aber nichts. Odysseus mußte mit etwa 3000 Mann schlecht bezahlter Truppen, die er nicht anders, als auf Kosten eines unglücklichen Landes, durch Plünderung und Verwüstung unterhalten konnte, sein Heil allein versuchen. Er landete in der Mitte des Novembers bey Karisto, konnte aber gegen diesen Platz, der leicht in seine Hände gefallen wäre, nichts unternehmen, weil die Pest darin wüthete. Er entschloß sich nun zu einem Angriff gegen die Hauptfestung Egriboos. Der Pascha aber, ein thätiger und gewandter Soldat, wußte sich, indem er einen Theil seiner Truppen den Insurgenten entgegen warf, um sie durch kleine Gefechte aufzuhalten, eine Verstärkung von 1000 oder 1200 Mann aus Larissa zu verschaffen, und

vereitelte das Project. Noch hatten zwar die Insurgenten Negroponte nicht verlassen, und Odysseus hielt sich meistens am Bord der ipsariotischen Schiffe auf, um einen günstigeren Augenblick abzuwarten. Die Hauptfestung soll aber auf sechs Monate mit allen Bedürfnissen versorgt seyn; und so lange diese nicht in den Händen der Griechen ist, und die Pässe des Delta nicht geschlossen sind, kann ein türkisches Armee-corps jeden Tag wieder Livadien überschwemmen. Auch waren die nach Athen zurückgekehrten Ausgewanderten über ihr künftiges Schicksal nichts weniger als beruhiget.

Der Bericht, aus welchem die vorstehenden Auszüge genommen sind, verbreitet sich nicht über den Stand der Dinge in den westlichen Provinzen. Hier regiert nun Maurocordato für sich allein; wie lange seine zahlreichen Feinde ihm diesen wichtigen Posten überlassen werden, wird die Zeit lehren. Colocotroni steht zwar mit 4000 Mann bei Galkouni, hatte aber bis zu Anfang des Februar (so viel auch darüber in den öffentlichen Blättern und den Correspondenzen der Insurgenten gesagt worden seyn mag) noch keine ernsthafte Anstalt zur Belagerung oder auch nur zur Blockade von Patras getroffen. Hingegen hat Maurocordato dem englischen Obersten Stanhope, einem der Gefährten des Lord Byron, eine Unternehmung gegen die Schlösser am Eingange des Meerbusens (die sogenannten kleinen Dardanellen) anvertraut. Stanhope hat die Garisonen dieser Schlösser zur Übergabe auffordern lassen, und hofft sich derselben, da die Aufforderung wohl vergeblich seyn wird, in Kurzem zu bemächtigen. Es war auch von Expeditionen nach Alarnanien und Epirus die Rede. So lange die Türken nicht in diesen Provinzen wieder festen Fuß gefaßt haben, ist jede ihrer Landoperationen gegen die Insurgenten unsicher und gefährlich. Es scheint aber, daß die gegenwärtigen Rüstungen vielmehr unmittelbare Landungen auf Morea zur Absicht haben.

Zu fah der Redaction *). „Es wird unsern Lesern nicht entgehen, daß wir ihnen hier (wie überhaupt in unsern Mittheilungen aus der Türkei) nur bewährte Thatsachen, ohne Einmischung eigener Urtheile vorlegen. Aber die Zukunft abzuspochen, überlassen wir den französischen Journalisten, die nach dem zuversichtlichen und negativen Tone ihrer täglichen Artikel zu schließen, von der Lage der Dinge in jenen Ländern besser unterrichtet seyn müssen, als wir.“

Noch müssen wir in Hinsicht auf die Vorfälle zu Ithaka **) bemerken, daß das von den griechischen Fahrzeugen verfolgte, und zuletzt in Grund gebohrte türkische Schiff nicht, wie dort trüger Weise gesagt ist, nach Prevesa, sondern vielmehr von Prevesa nach Patras bestimmt war.“

Auch dürfen wir nicht mit Stillschweigen übergehen, daß die Insurgenten über ihr Benehmen bey dieser grausamen Expedition eine Art von Rechtfertigung publizirt haben, die zwar so lahm und ungenügend als möglich ist, in der jedoch bestimmt versichert wird,

„Maurocordato habe sich bloß als Privatmann auf einem jener Fahrzeuge befunden, und mit dem Commando derselben nichts zu schaffen gehabt, indem seine Autorität als Director der westlichen Provinzen erst im Augenblick seiner Ankunft zu Mesolongi (also 24 Stunden später) ihren Anfang genommen habe.“

Ein andrer Umstand, den wir als zuverlässig verbürgen können, ist der, daß auf der Rückfahrt von Ithaka nach Mesolongi zwischen den Hydrioten und Spezioten ein heftiger Streit über die Theilung der Beute ausbrach, der bald einen so ernsthaften und blutigen Charakter annahm, daß man im Begriffe stand, gegen das Schiff, worauf das genommene Geld geladen war, einen Brandker loszulassen, als es den Commandanten noch gelang, die Theilung auf dem Wege der Güte zu bewirken. Die Erbitterung war indessen so groß, daß Maurocordato sich bey Ankunft der Schiffe zu Mesolongi genöthiget sah, die acht oder neun hydriotischen nach Hause zu schicken, und nur die fünf speziotischen bey sich zu behalten.“

Vermischte Nachrichten.

In Würzburg hat sich am 22. d. Vormittags ein höchst trauriger Unglücksfall ereignet. In der Kirche des ehemaligen Augustiner Klosters, die nun eingelegt wird, um daselbst ein Schullehrer-Seminar zu errichten, stürzte plötzlich die Steinmasse, auf welcher früher die Orgel geruht hatte, ein, und traf vier Personen. Eine blieb sogleich todt auf dem Platze, und die übrigen drey wurden so sehr beschädigt, daß eine davon am Nachmittag gestorben seyn soll.

Fremden-Anzeige.

Angekommen den 30. März 1824.

Herr Michel, Capt. in der k. bair. Armee, v. Triest n. München. — Hr. Franz Mach, Kaufmann, v. Triest n. Wien. — Hr. Joseph Cavallar, bürgerl. Handelsmann, von Wien n. Triest.

Den 31. Hr. Leonardo Bonavoglia, Director einer ital. Oper, v. Mailand n. Odessa. — Die H. H. Siegfried Sylvester Wolffong, Particulier, und Friedrich Ludwig Simon, Bau-Conducteur, beyde v. Wien n. Triest.

Den 2. April. Die H. H. Friedrich Wegscheider, Stadt- u. Landrechts-Auskultant, und Michael Rothauer, Handelsmann, beyde v. Klagenfurt n. Triest. — Die H. H. Jacob Benier, und Theodor Ralli, Handelsleute, mit seinem Neffen Emanuel Schilizzi, beyde v. Triest n. Wien. — Frau Aloisia Gemeiner, f. k. priv. Großhändl. Witwe, mit ihrem Sohne Jacob, v. Wien n. Triest.

Wechselkurs.

Am 1. April war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pEt. in CM. 96 3/8; Darleh. mit Verl. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 127 1/4; Wiener Stadt-Banco-Obl. zu 2 1/2 pEt. in CM. 47; Conv. Münze pEt. 249 7/8. Bank-Actien pr. Stück 1039 2/5 in CM.

*) Des öfterr. Beobachters.

**) Vergl. Laib. Zeit. vom 16. v. M.